

Kriegsbriefe aus dem Westen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Mit den Kriegsgärzten durch Nordbelgien.

Großes Hauptquartier, 11. April.

An die arbeitsreichen Stunden der Verhandlungen, welche den ganzen Tag ausgefüllt hatten, schloß sich ein gemeinsames Abendessen der Kriegsführer in der Wandelhalle des Brüsseler Zitiopalastes, dem großartigsten Bau der belgischen Hauptstadt und wohl dem gewaltigsten Räume, der auf der Welt für ein festliches Bankett zur Verfügung steht. Wunderbar nahm ich zwischen dem blendenden Weiß der Säulen und der schimmernden Pracht der Gedecke der ersten Palmen- und Lorbeerhain aus, der die lebensgroße Büste unseres Kaisers im Kriegselnde umgab. Und auch hier beherrschte der Ernst die Stunde.

In seiner Begrüßungsansprache konnte der Feldsanitätschef Ezzeleus von Schjeringa das Telegramm mitteilen, mit welchem der Kaiser aus dem Großen Hauptquartier auf die Pulldigung der Ärzte geadmuntort hatte. Es lautete, wie schon telegraphisch mitgeteilt:

Ihnen und den mit Ihnen dort vereinten Kriegsgärzten meinen herzlichsten Dank für Euerh und Treuegeblüht. Unter Euer und unter Euerh sind voll berechtigten Vertrauens zur ärztlichen Wissenheit und Kunst des deutschen Sanitätstörps, dessen aufopferungsvolle Arbeit io diesen ununter tapferen Helden Leben, Gebende und Erwerbsfähigkeit erhält.

W. Scheuermann, Kriegsberichterfasser.

Die Ärzte brachten ein begeistertes, dreifaches Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn aus. Der tairieliche Generalgouverneur Ezzeleus Freiherr von Biffing erwiderte mit einem Hoch auf die Kriegsgärzte, deren Wirken er als alter Soldat die unumwundene Anerkennung widmete.

Im weiteren Verlauf des Abends feierte der Vertreter der österreihischen Kriegsgärzten, der berühmte Wiener Arzt Geheimrat Freiherr von Eisensberger die Mißlungentreue der beiden verbündeten Heere. Die janitäre Kriegsbereitschaft habe ihn wie alles, was er im herrlichen Kriegsländ gegeben habe, mit aufrichtiger Bewunderung erfüllt. Deutschland habe gezeigt, daß es ebenso wie das Schwert auch das Stalpell im Frieden zu führen verstanden habe. Er schloß mit einem Hoch auf den Feldsanitätschef Ezzeleus von Schjeringa.

Noch manche ernste und der Stunde angemessene Ansprache wurde gehalten. Zuletzt sprach, als ältestes Mitglied des Sanitätstörps, Ezzeleus von Trosselensburg. Dann fand der Abend einen frühzeitigen Abschluß.

Während ein Teil der Ärzte noch im Laufe der Nacht abreisen mußte, um ihre Posten wieder einzunehmen, konnte es die Mehrzahl ermöglichen, noch an der Fahrt über Löwen und Modeln nach Antwerpen teilzunehmen, welche am folgenden Tage frühzeitig durch Sonderzug erfolgte. Durch die Korridore von Brüssel, durch die hochentwickelten Gemüthsärzteneien und Obhüttschereien seiner weiteren Umgebung ging es zunächst nach Löwen. Ein kurzer Aufenthalt genigte hier, um die Hauptlebenswürdigkeiten, das gänzlich unverlehrte Rathaus und nur wenig beschädigte St. Jakobskirche zu besichtigen. In ersterem bewunderte man die Denkmäler altflämischer Malerei, welche von unseren Soldaten und Offizieren zum Teil mitten im Kugelregen geboren worden sind. Die Kirche ist mit einem Notdach versehen und außerdem die übrigen Beschädigungen werden ausgebessert. Die beim Brande des Turmgebälts geborenen und zerförmolten Glöden sind zusammen mit den verbotenen Wärdern der großen Uhr in einer Gde zu einem Saufen zusammengetragen. Man sieht jetzt, daß auch die Beschädigungen der Kirche viel geringer sind, als es ursprünglich, nach den Schredenstagen des Französisch-frankentampes, den Eindruck gemacht hatte. Auch die Straßen des zerlöhrten Viertels zwischen Stadthaus und Bahnhof sind aufgeräumt und die Einwohner sind größenteils zurüdgekehrt, io daß zwischen den Ruinen und Trümmernhaufen ein ganz großstädtisches Leben herrscht. Kennzeichnend für den Geist der Stadt sind die ersten Anzeichen des Wiederaufbaues. Mitten auf den zerstöhrtesten Plätzen hat man große Reklamen für Lötore aufgestellt. Auf dem Gewölbe einiger dem Erdboden gleichgemachter Häuser hat man Notbauten aus Brettern errichtet, und zwar in erster Linie Kneipen und ein Kinematographentheater.

Bei der Weiterfahrt nach Löwen in verlangsamter der Zug zweimal sein Tempo, einmal, um den Infalligen Gelegenheit zu geben, einen großen, zur Weiterförderung nach Deutschland verladenden Geföhrpark zu besichtigen, das andere Mal bei Hever, am 'Lotosmotorenföhrfeld'. Bekanntlich hatte die Beföhrung von Antwerpen einen aus sieben Lotosmotoren und einigten schwer mit Kies beladenen Wagen bestehenden und benannten Zug fofegellen, um die Aufstellung unserer 'dicken Berta' zu verbünden. Dieses eigenartige Kampfmittel verheißte seinen Zweck, weil wir den Zug redigzeitig zur Entladung brachten. Der Anblick der grotesk übereinander getürmten Maschinenungetüme bleibt jedem, der ihn einmal gehabt hat, unvergesslich. Das 'Lotosmotorenföhrfeld' bei Hever ist eines der eigenartigsten Kriegsdenkmäler.

In Mecheln, wo an die äußere Wiederherstellung der Kathedrale auch schon seit die letzte Hand gelegt wird, wissen die Bewohner aus den Kriegserlebnissen manderlei Nutzen zu ziehen. Hier blüht ein lebhaftefter Handel mit Kriegsandenken, namentlich mit Ansichtskarten, Photographien, in spiralförmige Goldbrautanhänger geföhrte Schrapnellkugeln und besonders auch kleine Scherben der bunten

Glasfenster der Kathedrale, welche teuer im Preise stehen. Die deutschen Ärzte wurden hier Zeugen eines festlichen Schaupiels. Eine Anzahl von Knaben war in belgische und französische Uniformen gekleid, worden und bewegten sich in schwarzen und roten Uniformen. Die Hauptführer der Stadt, belgische Kriegslieber fingen. Die Deutschen luden zu dieser Kinderfeier, tauschten aber doch Gedanken darüber aus, ob wohl ein anderes Volk im eroberten Lande io duldsam sein würde, zumal die erwachsenen Einwohner durch ihre Zurück zu die Kinder beweisen, daß sie das Inhaberbü Spiel selbst als eine Kundgebung aufzufassen, gegen welche sie die Deutschen für machtlos hielten.

Eine ganz besondere Feier aber hatte sich Antwerpen für diesen Tag geleistet. Dort beging man den Namenstag des belgischen Königs durch einen großen schwarzgelb-roten Karneval auf der Avenue de Reizer. Jeder Teilnehmer trug eine möglichst riesige schwarz-gelb-rote Kofarde, Schleife oder Schärpe. Damen hatten sich belgische Soldatenmützen oder aus Strohgöhr nachgebildete belgische Helme aufgesetzt. Bekanntlich haben die deutschen Behörden den Karneval dieses Jahr in Belgien verboten müssen, da sich sonst die Einwohner trotz des 'höfischen Krieg' nicht in ihrem Vergnügen löhren lassen wollten. Nun hielten die Antwerpener das Verbot nicht an. Selbst die Strafknöpfe hatte man mit schwarz-gelb-roten Schärpen maskiert und jeder trug eine dreiföhrige Schleife möglichst von der Größe von Windmühlensögeln am Halsband. Das machte Spaß, das machte Paune! Denn die ganze Sache war gar nicht böse gemeint. Als der deutsche Gouverneur, um sich den Aufzug zu betrachten, ganz langsam in seinem Kraftwagen durch die Menge fuhr, wurde er überall freundlich und höflich begrüßt, als ob man ihn fragen wollte: 'Sind wir nicht ein lustiges Volk?'. Das fand der Gouverneur auch, denn ich habe ihn herzlich lachen sehen.

Die Ärzte hielten sich mit der Teilnahme an dem bunten Treiben nicht auf. Das Berufsinteresse rief sie in die Hospitäler und Lazarette Antwerpens, die sie unter Führung von Generalarzt Papenhaußen besichtigten. Schon um 5 Uhr kehrte der Sonderzug nach Brüssel zurück, und noch am gleichen Abend traten die Teilnehmer am deutschen Kriegsföhrtag die Reise nach ihren Arbeitsplätzen auf dem westlichen und östlichen Kriegsföhrungslinie an, io in zwischen wohl manchen Berwunderten schon die Ergebnisse des Meinungsaustausches in Brüssel io Heil und Segen gereichen.

W. Scheuermann, Kriegsberichterfasser.

Halle und Umgebung.

Halle, 19. April.

Die Erhöhung der Bierpreise in Halle.

Am Freitag nachmittag fand eine gut besuchte Verammlung von Gastwirten statt, um zu der Frage: 'Erhöhung der Bierpreise in Halle' Stellung zu nehmen. Das war eigentlich schon in den Verammungen der einzelnen Vereine geföhrten, man wollte sich aber mal in einem größeren Kreise darüber aussprechen und das neueste Ansöhrben der vereinigten Brauereien im Bezirk Halle zur Diskussion stellen. Die Brauereien haben erklärt, daß außer den 2 Mk. von neulich von 19. April d. J. ab noch weitere 5 Mk. pro Hektoliter angehöhrts der Kontingentierung und Verteuerung der Rohmaterialien erhoben werden müssen. Das bedeutet eine Erhöhung der Verkaufspreise auf 60 Pfg. pro Liter. Der Vorsitzende der Gastwirte, von einer Erhöhung der Bierpreise abzusehen und dafür das Gebraü anders einzubrauen, ist abgelehnt worden.

Den Gastwirten bleibt es überlassen, wie sie den Preisaufschlag von ihren Gästen wieder hereinholen; denn das ist selbstverständlich, daß das Wirtsgewerbe, das jetzt ganz besonders durch den Krieg in Mitleidenhaft gezogen ist, den Preisaufschlag nicht allein tragen kann. Bindende Beschlüsse sind darüber noch nicht geföhr; es sieht aber wohl zu erwarten, daß nächstens das Publikum von den Interessenten, d. h. den Brauereien und den Gastwirten, durch Bekanntmachungen darüber unterrichtet wird, in welcher Weise sich für den Glöser- und Flaschengeschäft die Preise erhöhen.

Siedelungsgesellschaft 'Sachsenland' und Kriegsföhrer.

Das bisher der Landgütererwerb - G. m. b. H. zu Berlin gehörige Rittergut Möser (Kreis Jeridow) in Größe von 1750 Morgen ist von der Siedelungsgesellschaft 'Sachsenland' erworben worden.

Die Gesellschaft Landgütererwerb hatte mit der Aufteilung dieses Gutes im Rentengüterverfahren begonnen und trotz des Krieges außer einem Restzug von 500 Morgen noch eine größere Anzahl kleinere Stellen verkauft. Der Ankauf durch 'Sachsenland' ist ausschließlich des am Bahnhof Möser von der bisherigen Eigentümerin aufzuteilenden Willensgeländes und außer anderen Gründen in der Absicht erfolgt, um auch hier alsbald eine Anzahl von Kriegsinvaliden ein

kleineren Gartenstellen anzuföhrten, wozu wegen der Nähe Magdeburgs die Vorbedingungen außerordentlich günstig sind.

Eine neue Koöberatungsstelle.

Der Nationale Franzenische schreibt: Die Franze der Ernennung des deutschen Volkes in der Kriegszeit nicht in der öffentlichen Erörterung und in den Zeitungen nicht mehr die Rolle, wie vor einigen Wochen; aber es wäre sehr fährlich, sich darum in Sicherheit zu setzen und die alten Eöhrwohnheiten wieder aufleben lassen zu wollen. Es muß immer wieder io nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß mit dem Schluß des Entschiedes mit den vorhandenen Vorräten ausformen müssen und unsere Lebenshaltung täglich darauf abzustellen haben. Nur io erfüllen auch wir Dacheinzelne unsere Pflichten gegen das Vaterland, die gegenüber den Zeitungen, die von unseren Soldaten gefordert werden, überhaüht als sehr klein und bescheiden anzusehen sind. Der Nationale Franzenische widmet der Ernennungszug deshalb gebührende und feine Aufmerksamkeit, was in diesen Tagen beiföhrweise in der Eröffnung einer zweiten Koöberatungsstelle zum Ausdruck kommt.

Die erste, in der Küche der Lokalerkassensäle io befindliche, die daneben in Betrieb bleibt, hat sich einer wachsenden Beliebtheit zu erfreuen gehabt, und das gleiche wird von der zweiten Koöberatungsstelle zu erhoffen, die am Dienstag in der Küche des Hospitals, Glöhsaerstraße 68, eröffnet wird. Norden und Süden der Stadt sind gleichermäßen bedienstet, und niemand dürfte nimmere der Weg zu einer Koöberatungsstelle zu weit sein. Es werden also io öhrlich eine gute Gelegenheit vorgeföhr und erfährt und gebrauchte Koöberatung unentgeltlich veroföhr. Es kommt dem Nationalen Franzenischen einmal darauf an, zu zeigen, daß auch mit bescheidenen Mitteln ein bestimmliches und nahrhaftes Mittellagen geöhr werden kann, und auch anderen wie es möglich ist, das jetzt fehlende Brot bei der Abendmahlzeit zu erleben. Von der Schmachtheit kann sich jede Beföhrer durch eine Koöberatung für 5 Pfg. überzeugen.

Die Beratungen sind für jedermann Dienstags und Donnerstags, abends von 7-9 Uhr, bei freiem Eintritt zugänglich.

Aus dem Brief eines halloischen 'Schippers'.

der im Osten für das Vaterland wirkt, geben wir folgendes wieder:

Meine lieben Eltern!

Als der halloische Landkurm am 4. Dezember zu Arbeitsamoden' auszog, dachte keiner von den Schippen, daß er sich nach 17 Wochen noch unter lebiger Mäage in Russland, der Sand- und Sumpfwüste, wüßdrüht. Unter mühsähen und öhr kriegerischen Verhältnissen ist nur der geachtete Winter überstanden. Es kann sich wohl denken, wie ich, wenn es sich bei freierem Gede ohne Licht - denn das war bei Arrestandrohung verboten - in öhr lüftlicher, nämlich durchsichtiger Schume übernadet. Nachdem man bei anmühtiger Arbeit von früh 6 Uhr bis abends auf den Weinen war, legte man sich auf das harde Stroö und konnte vor Kälte nicht einschlafen. Am anderen Morgen wurde aber und die Sittlichkeit verloren. Zum foföhreren der Deden dicht bereit. Gemöden habe ich mich 12 Tage nicht und war dabei noch der reinitliche, weil ich mich dann mit eiföhrigen Brunnenwasser auf dem Misse reinigte. Einmal, bei Extrastärke, war ich in den Pferdeöhr auf den Trainoldaten geföhrte, die mit nichts als ein Mäshen unter der Krinne, also mittelbar unter dem Pferde anweisen konnten. Am nächsten Tag hatten die Tiere ausgesprochen, ich mich und meine Decke gemüht. Zum foföhreren einer Polikarte an Euch triete ich mich an den Gabel ober an die Futterkiste. Dies und vieles andere war öhr kriegerisch und ich bin stolz darauf, das mit erlebt zu haben. Nachdem sich nun unter Antroffizieren unier erbarmte, padten wir die Sachen und quartierten in die mit Gemalt geföhrte alte Stube eines größeren Gebäudes. Es waren zwei Zöge, und wir hatten kein requiriten Raubstern an föhrigen Kennzeichen drin. Nur am es dauerte io lange es will. Ich will Euch aber etwas Näheres von unierer Tätigkeitsfeldern.

Morgens 5 Uhr halloindiger März auf Rüche. Im linken Stiefelgehölz Wöfel und Döhl, im rechten Damm und Jange. Vor der Brück hängt der Gwamp, über der Schulter unier Schippen genühten io nur der geachtete Winter überstanden. Es kann sich wohl denken, wie ich, wenn es sich bei freierem Gede ohne Licht - denn das war bei Arrestandrohung verboten - in öhr lüftlicher, nämlich durchsichtiger Schume übernadet. Nachdem man bei anmühtiger Arbeit von früh 6 Uhr bis abends auf den Weinen war, legte man sich auf das harde Stroö und konnte vor Kälte nicht einschlafen. Am anderen Morgen wurde aber und die Sittlichkeit verloren. Zum foföhreren der Deden dicht bereit. Gemöden habe ich mich 12 Tage nicht und war dabei noch der reinitliche, weil ich mich dann mit eiföhrigen Brunnenwasser auf dem Misse reinigte. Einmal, bei Extrastärke, war ich in den Pferdeöhr auf den Trainoldaten geföhrte, die mit nichts als ein Mäshen unter der Krinne, also mittelbar unter dem Pferde anweisen konnten. Am nächsten Tag hatten die Tiere ausgesprochen, ich mich und meine Decke gemüht. Zum foföhreren einer Polikarte an Euch triete ich mich an den Gabel ober an die Futterkiste. Dies und vieles andere war öhr kriegerisch und ich bin stolz darauf, das mit erlebt zu haben. Nachdem sich nun unter Antroffizieren unier erbarmte, padten wir die Sachen und quartierten in die mit Gemalt geföhrte alte Stube eines größeren Gebäudes. Es waren zwei Zöge, und wir hatten kein requiriten Raubstern an föhrigen Kennzeichen drin. Nur am es dauerte io lange es will. Ich will Euch aber etwas Näheres von unierer Tätigkeitsfeldern.

Die Käuie sind wir jetzt durch ein billiges Radialmittel losgeworden, indem einen Tag um den anderen die Wätsche in Seilwasser geföhr wurde. Das hilft töhrlicher. Zu beiden Seiten des Wätsche liegen mehrere deutsche Scherben, deren Grab von uns schon subereitet wurde und unter denen schon verschiedene Schippen ihre lieben Auerwandern wiederzant haben. Erfreulicherweise ist jedoch die Zahl der Kullengräber bedeutend größer. In ihren eigenen Schüßengräben lind sie io Hun-

Stollwerck 'Gold' Deutsches Erzeugnis! Bestes Nähr- und Kräftigungsmittel für unsere Truppen im Felde. Zweckentsprechende Feldpostpackungen in großer Auswahl in den einschlägigen Geschäften vorrätig. Schokolade in Tafeln, Tüfchen und Plättchen Kakao-Pulver in 125, 250, 500 Gramm- und Paketen





# Vermischte Kriegsnachrichten.

**Englische Inanspruchnahme mit den eigenen Führern.**  
 WT.B. London, 16. April. „Weltmeister Gazette“ berichtet den Bericht des Feldmarschalls French über die Kämpfe bei Reuse Capelle und St. Eloi und sagt: Ein Teil der schweren Verluste war bei zweckmäßiger Leitung zu vermeiden. Wir haben kein Recht, über die Männer, die für die Fehler verantwortlich sind, den Stab zu brechen, aber wir dürfen erwarten, daß künftig schwerere Unternehmungen Führern anvertraut werden, die ihre Kraft und Umsicht in früheren Kriegstaten bewiesen. Das Lob, das French dem General Douglas Haig spendete, wird ein Echo in England finden, aber es voll würdigen zu können, müssen wir sicher sein, daß es nicht von Beförderungen, Auszeichnungen und Lobspreden für Männer begleitet wird, von denen bekannt ist, daß sie sich nicht auszeichneten.

**Türkisches Lob auf das österreichische Heer.**  
 WT.B. Konstantinopel, 16. April. Das Blatt „Defence“ schreibt über die Erfolge in den Karpaten: Der Fall Przemysl hat die Operationen der österreichisch-ungarischen Armee in nichts beeinflusst. Przemysl hatte keine Pflicht vollkommen erfüllt, indem es die große russische Armee festgehalten hat. Die Hunderttausende betragenden russischen Verluste in den Karpaten beweisen, daß das Russenheer in Rußland für billigt ist. Es ist allerdings richtig, daß Österreich-Ungarn uns über seine Operationen sehr wenig unterrichtet und lieber Taten sprechen läßt. Ebenso wie wir auf unsere deutschen Verbündeten stolz sind, müssen wir es auch auf unsere österreichisch-ungarischen Verbündeten sein, da wir dank dieser Waffenbrüderschaft gelernt haben, sie zu schätzen und zu lieben. Wir verzeihen auch nicht, daß diejenigen, die in diesem Kriege infolge ihrer geringen Lage am meisten zu leiden hatten, Österreich und Ungarn sind. Daher hat jeder ihrer Siege in unseren Augen doppelten und dreifachen Wert.

**Verhandlungen wegen der Zivilgefangenen und Ärzte.**  
 c. B. Genf, 18. April. Der französische Deputierte Bascail, der als Referenthauptmann in Waubeuge gefangen genommen wurde, ist mit Bewilligung der deutschen Behörden hier eingetroffen. Er erhofft einen baldigen Abschluß eines deutsch-französischen Übereinkommens betreffend die beiderseitigen Zivilgefangenen und das Verzeipersonal. England und Rußland würden sich dem Abkommen anschließen.

## Ein neutraler Vorschlag in der Ernährungsfrage der Gefangenen.

Im „Berner Bund“ berichtet Nationalrat Engstler von seiner Besichtigung der Gefangenenergie in Deutschland. Die Brotfrage spielt eine große Rolle. Infolge der Brotverknappung ist die Ration herabgesetzt worden und der Begründung, daß man unmöglich den Gefangenen eine zweimal so große Ration verabreichen dürfe, als jedem einzelnen deutschen Bürger. Bei der großen Anzahl der Gefangenen erfordert die Ernährung täglich 240 000 Kilogramm Brot. Zieht man die Möglichkeit einer Verknüpfung zwischen den kriegsführenden Staaten auf Grund von Artikel 7 der Genevener für den Landkrieg in Betracht, so könnte den Staaten der Weg offen, selbst für die Brotversorgung ihrer Leute aufzukommen. Wie wäre es denn, wenn die neutralen Staaten, denen der Bezug von Getreide noch möglich ist, die Einfuhr von Mehl übernehmen würden? In jedem Lager müßte das Mehl unter der Kontrolle von Neutralen für die Gefangenen verpackt werden, so daß eine Verwendung für die deutsche Bevölkerung ausgeschlossen ist. Ein anderer Weg wäre, daß Deutschland das für die Brotversorgung notwendige Mehl liefert und die anderen Mächte so viel beisteuern, daß die Rationen auf die ihnen gebührende Höhe gebracht werden können.

Wir halten den Vorschlag zwar für gut gemeint, doch für unpraktisch, da Deutschland keine Veranlassung hat, die Gefangenen besser zu stellen als seine eigene Bevölkerung.

## Wenn ein russischer General eine Kriegskasse erbeutet.

Wenn ein deutscher General eine Kriegskasse erbeutet, ist es seine Hauptfrage, sie so bald wie möglich für den Obersten Kriegsherrn in Sicherheit zu bringen. Wenn ein russischer General das gleiche Glück hat, bewegen ihn ganz andere Sorgen. Dies war bei dem russischen General Rodzko-mars von Löwentern während des russischen Krieges der Fall. Es gelang ihm, im Rücken des französischen Heeres eine lässliche Kriegskasse von 700 000 Franz. zu erbeuten. Nach seinen eigenen Mitteilungen hatte der Gang wenig Anstrengung gekostet, schwieriger aber war es, ihn in Sicherheit zu bringen. Er ließ zunächst einige Löwen den aufschlagen und 100 000 Franz. an die Leute verteilen; die gleiche Summe verpackte er nach einer glücklichen Rückfahrt. Unter großen Vorkehrungsmaßregeln ging es nun nach Jüterbog, wo der russische Oberst Fremdel mit Kojalen fand. Als dieser die Goldwagen erblickte, erwartete in ihm der Feind zu liegen. Er gedachte, wie in der Welt auf Reisen geschrieben ist, in der Nacht flüchtigen Lärm zu machen, als ob der Feind plötzlich angreife, dann sich in der Umordnung auf Löwenterns Lager zu werfen, um die Kriegskasse „reisen“ zu lassen, damit ihm ein Anteil an der Beute zuteile. Des Abends kam er zu Löwentern, um sich von ihm bei einem Glase Rum die Geschichte des Sandbretches erzählen zu lassen, in Wahrheit aber, um sich die Stelle, wo die Wagen standen, genau zu befehen. Löwentern fiel auf den Plan Fremdels nicht hinein. Ein Offizier, der früher unter diesem gebiert hatte, wies ihn auf den Anschlag des falschen Plan Fremdels nicht hinein. Ein Offizier, der früher unter diesem gebiert hatte, wies ihn auf den Anschlag des falschen Plan Fremdels nicht hinein. Ein Offizier, der früher unter diesem gebiert hatte, wies ihn auf den Anschlag des falschen Plan Fremdels nicht hinein. Ein Offizier, der früher unter diesem gebiert hatte, wies ihn auf den Anschlag des falschen Plan Fremdels nicht hinein.

**Nordau in Sevilla.** Nach einer Madrid'erschen Meldung des „Celar“ behauptet der aus Paris ausgewiesene deutsche Schriftsteller Dr. Max Nordau die medizinische Fakultät von Sevilla, wo er vom Rektor empfangen wurde. Nordau sprach sein Bedauern über die Umstände aus, die ihn nötigten, Frankreich zu verlassen, wo er so viele Jahre gelebt hatte.

**Schließung der Firma Beskin in London.** Der Kriegerhandlung von Beskin in London, Hoflieferant des englischen Königshauses, die schon seit Anfang des Krieges unter Geschäftsaufsicht gestanden hat, wurde die Handels-erlaubnis entzogen, da die Firma wertloses Material verarbeitet und weiß Denunzianten behaupten, daß die Schöne des gegenwärtigen Firmeninhabers beide im deutschen Secere dienen.

## Tritt der russische Generalissimus zurück?

Seit einigen Tagen munkelt man von Nikolai Kudritsch. So sollen z. B. die Berichte der obersten Heeresleitung jetzt nicht mehr des Großfürsten Namensunterstützung tragen. Wenn aber in den letzten Tagen gemeldet wird, der Großfürst habe in Lemberg und Przemysl gemeldet, so dürfte dieser Tatsache vorausgesetzt, daß sie zutrifft, insofern nichts entgegensteht, als es wohl möglich ist, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch trotz schwerer Erkrankung lediglich aus Gründen der hohen Politik und der notwendigen Repräsentation sich zu einer solchen Reise entschlossen hat. Die „Kreuzzeitung“ meldet hierzu: Die Erkrankung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gibt der Presse und mehr noch dem Publikum zu allerlei Kombinationen und Erörterungen Anlaß. Es wurde schon Kenntnis davon gegeben, daß die Erkrankung die Folge einer Verwundung durch den vom Großfürsten geschlagenen General Siverts sei. Ein anderes Gerücht will wissen, daß der Großfürst an Krebs leide, und man nennt auch den Namen eines deutschen Arztes, der zur Operation gerufen wurde. Eine dritte Besart will von einer wirklichen Krankheit überhaupt nichts wissen, sondern sieht darin die Vorbereitung der Öffentlichkeit auf den Rücktritt des Großfürsten zum Oberbefehl, der seit dem letzten Besuch des Jaren im Großen Hauptquartier feststehe und sich aus den Mißerfolgen des Generalissimus ergeben habe. Wie weit sich allerdings schon die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt Nikolais verbreitet haben, geht aus der Tatsache hervor, daß bereits General Danilow als eigentlicher Generalissimus angesehen wird. Als am 20. Januar 1915 General Danilow, ein vertrauter Freund des Großfürsten Nikolai, zum selbständigen Direktor des Generalstabes des Feldheeres gemacht wurde, gelang es in erster Linie aus dem Grunde, um den Großfürsten, der durch seine Krankheit bereits mitgenommen war und nicht mehr im vollen Sinne arbeitsfähig war, zu unterstützen. General Danilow ist im russischen Heere eine Persönlichkeit ersten Ranges. Zum Hauptquartier des Jaren gehörte als Generaladjutant insofern ein Admiral Danilow wie sein Bruder, der General Danilow. Da nun auch Großfürst Nikolajewitsch wie auch der größte Teil der anderen Großfürsten als Generaladjutanten in Frieden zum Hauptquartier des Jaren gehören, so hat General Danilow schon dadurch eine den anderen Generalen überlegene Stellung innegehabt. Er war dadurch nämlich Unisogenosse des russischen Oberbefehlshabers. Der Jar hat insgesamt 55 Generaladjutanten, die von Mitgliedern der ersten Familien Rußlands gestellt werden, woraus die Bedeutung einer solchen Stellung klar hervorgeht. Seit Januar also ist Danilow der wirkliche Leiter der Geschäfte des Oberbefehlshabers, der ganz im Sinne seines kranken Freundes handeln wird. Aus der Wahl dieses Mannes geht aber andererseits hervor, daß man nicht mit der Ernennung eines neuen Oberbefehlshabers vorerst in russischen maßgebenden Kreisen rechnet.

Der Großfürst soll den Namen für die Oberleitung auch weiterhin ferngehen, da das Volk auch weiterhin in dem Großfürsten den Center des Krieges erblicken soll. Solange das Leben des Großfürsten durch die Krankheit nicht direkt gefährdet ist, wird man darum mit der Ernennung eines neuen Oberbefehlshabers in Rußland nicht zu rechnen haben. General Danilow hat durch seine neu geschaffene Stelle eines „selbständigen Direktors des Generalstabes des Feldheeres“ eine solche Vollmacht in der Hand, daß er dadurch in jeder Beziehung die Geschäfte eines Oberbefehlshabers zu führen in der Lage ist.

## Wetter-Aussichten.

### Halbtägiger Wetterbericht.

	17. April 9 Uhr abends	18. April 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	759.8	760.1
Thermometer Celsius	7.1	4.0
Rel. Feuchtigkeit %	84%	84%
Wind	SW 2	SW 2
Maximum der Temperatur am 17. April: 10.0° C		
Minimum in der Nacht vom 17. April zum 18. April: -1.4° C		
Niedererschlag am 18. April 7 Uhr morgens: 4.2 mm.		
	18. April 9 Uhr abends	19. April 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	759.0	758.5
Thermometer Celsius	7.1	5.0
Rel. Feuchtigkeit %	82	79%
Wind	SW 2	SW 2
Maximum der Temperatur am 18. April: 10.0° C		
Minimum in der Nacht vom 18. April zum 19. April: -1.0° C		
Niedererschlag am 17. April 7 Uhr morgens: 0.0 mm.		

### Wetterkarte Hamburg.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte des Meteorologischen Dienstes.  
 20. April: Veränderlich, kühl, Regenfall.  
 21. April: Wolken mit Sonnenschein, mäßig, Strichregen, kühl.  
 22. April: Wolken, kühl, warm, Strichwetter Gewitter.  
 23. April: Veränderlich, kühl, lebhafter Wind.  
 24. April: Abwechslend, kühl, windig.

## Literarisches.

Werner Sombart: Händler und Selben. (Verlag von Dunder & Humblot, München und Leipzig. Starb broschiert 1 M.).  
 Englischer Geist - deutscher Geist, händerliche und heidnische Weltanschauung und dementsprechende Kultur (leben heute im Kampf). Diesen Kampf schildert Sombarts loberndes Tom-

peament und mit seiner Wortlust vorgetragene Sachkenntnis. Nur ein Teil der Schrift ist der leidenschaftlich durchgeführten Antithese: „Krieger und Händler“ gewidmet. In den letzten Kapiteln bezieht sich der Verfasser wieder auf sein ungeliebtes Geschick und verurteilt seine Studien über den Kapitalismus und die Geistesgeschichte des modernen Wirtschaftsmenschen durch die Erfahrungen, die dieser Krieg gebracht hat.

**Wissenschaftliche des westlichen Arbeitswissenschaftlers (Verlag Art. Institut Drell Jülich, Jülich)** ist ein Referat für das Studium des Arbeitswissenschaftlers sehr wertvoll.

**Max Dautendey: Geschichte aus den vier Winden.** (Preis gebunden 4 M.). In Zeiten erhaben 550 M. Verlag von Albert Langen, München.) Von Max Dautendey: Jülicher ist für Jülicher, was von seiner dichterischen Begabung im allgemeinen nicht zu finden ist, lebendig im Wechsel von Stoff und Darstellungsmitteln, echt und ungeschönt.

**Der Mäher, Roman von Stefan Jerolim, (Verlag Ullstein & Co., Berlin-Mien, Preis 3 M.)** ist ein in bildreicher, musikalischer Sprache geschriebenes Buch, das durch die Tiefe und Kraft seiner psychologischen Schilderung leuchtet.

**Reis Altdenberg: Besinnung.** Verlag S. Fischer, Berlin.

Ein neues Buch von „Reinhold“ des Dichters Peter Altdenberg, der sehr viele Menschen in Deutschland und Österreich lieb haben. Es ist nicht mehr wert und nicht weniger als die letzten Werke Altdenbergs. Dem einen ist es eine Offenbarung, dem anderen nichts als die geistreiche Wiedererzählung der erhabenen Gedanken und Empfindungen eines Erlidens. Mühsam entstanden sind die Abhandlungen, Briefe, Betrachtungen, aus denen sich ein Bild zusammenfügt, nicht. Aber sie sind auch nicht leicht zu lesen. Sie geben am besten einen Einblick in die geistige Welt des Dichters, von dem wir schließlich alles lernen können, wenn seine Lehren auch für die Allgemeinheit nicht passen. Wie das Erlidene dem Leser offenbart, so sind Einzelheiten des Wertes banale Wiederholungen, die sich aufzuheben und in ihrer Wichtigkeit nicht wirken, während andere kurze Gedanken in seiner Schönheit älterer klassische Zusammenfassungen sind, die in ihrer unendlichen Weisheit erachteten werden können, wenn sie in der Einfachheit und Natürlichkeit im Leben und im Empfinden predigt Altdenberg mit tiefer Eindringlichkeit und mit überzeugender Sicherheit. Auch wo man seine Art nicht versteht und würdigt, kann das Buch nur Gutes wirken.

**Der Verlag Zeit & Co., Dresden,** gibt eine Sammlung *Lebensgeschichte* heraus, die sich über die von der bisher folgenden die interessantesten Ereignisse ereignen.

Die wichtigsten Grundlagen der kriegsführenden Mächte. Von Prof. Dr. H. Döbel-Stresemann.

Kohlenamt und Kohlenverträge im Weltkrieg. Von Geh. Berater Prof. Dr. Groß-Brauer.

Der Kampf mit seinen Rufen und Vorkriegspunkten. Von Privatdozent Dr. S. Spehmann-Berlin.

Unterwerfen. Geographische Lage und wirtschaftliche Bedeutung. Von Dr. Hans Praefert-Greifswald.

## Geschäftskocher.

„Kamill.“ Die Tatsache, daß „Kamill.“ der jetzige Kaffee, im Felde besondere Anerkennung findet, läßt vielfach überlegen, daß es für das Kaiserreich, für den Hausstand, für den Jungesellen, für die berufstätige Frau, für die Pensionen noch viel wichtiger zu werden vermag. Die außerordentliche Bequemlichkeit, welche für unsere vielgeleitete Hausfrau in der Erparnis des lästigen Kaffeegeldes liegt, vereint mit der vorzüglichen Qualität des ohne jede Verunreinigung ersiehenden Kaffees und die höchste Anerkennung und bestimmt das Urteil eines unparteiischen Sachkundigen, der die Erfindung „Kamill.“ für die wichtigste Neuerung der gesamten Nahrungsmittelindustrie erklärte, die seit Jahrzehnten zu verzeichnen ist.

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

**Braunkohlensförderung im Herzogtum Sachsen-Altenburg.** Im März wurden von 26 (im Vormonat auf 26) im Betriebe befindlichen Förderanlagen 379 960 (366 852) Tonnen Braunkohlen auszugebracht und von 17 (17) Schmelzfabriken 109 781 (106 560) Tonnen Briquets geliefert. Der Betrieb in Kohlensteinen ruhte auch im März. - Im gleichen Monat des Vorjahres erzeugten 31 Förderanlagen 455 052 Tonnen Braunkohlen, 19 Briquetfabriken 183 909 Tonnen Briquets und 1 Ausbreitanlage 152 Tonnen Braunkohlene.

**Norddeutsche Portland-Cement-Fabrik Müsberg in Samsoner.** Der Betriebsergebnis des Jahres 1914 beträgt 363 866 Mark (L. R. 470 348); hierüber kommt der Gewinnvertrieb aus 1913 mit 95 400 (97 276) Mark und 4 Bros. Dividende auf 600 000 Mark Portland-Cement-Fabrik Müsberg Aktien. Der Betriebsergebnis (224 199) Aufwährungen erleidet ein Reingewinn von 278 772 Mark, aus welchem eine Dividende von 6 Bros. (12) zur Verteilung gelangen soll. Als Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 125 987 (L. R. 95 400) Mark. Die Verwaltung nimmt davon 25 Mark über die Ausschüttung hinaus zu äußern, da dieses gegenwärtig besonders schwer ist.

**Internationaler Holzschiffahrt.** Der Gewinn des Jahres (so wie ein Teil des Vortrages, der mit 2.78 Millionen Mark aus dem Vorjahr herübergenommen worden war, ist zu Aufwährungen auf verschiedene Aktien, auch auf Beteiligungen verwendet worden. Die Dividende fällt also wieder aus.

Die deutschen Fabrikanten für Vertriebsmittelmateriale, wie Farbe, Kohlen- und Wapppapier usw., haben die Preise um 10 Prozent erhöht wegen der allgemeinen Teuerung auf dem Rohstoffmarkt.

**Reinigte Baupapierfabriken, Akt.-Ges., in Saugen.** Der in der Aufstellungsrechnung vorgelegte Vorschlag für das Jahr 1914 weist einen Betriebsergebnis von 120 177 Mark auf. Aufwährungen auf Anlagekosten erfordern 290 287 (303 293) Mark. Der aus dem Vorjahr übernommene Verfallzins erhöht sich diesmal um 161 160 auf 760 524 Mark.

## Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 17. April. Weizen: Mai 162, Juli 136, Sept. 119%. Mais: Mai 77, Juli 79%, Sept. 50%.  
 Kansas City, 17. April. Weizen: Mai 163, Juli 140%. Weizen loco: Mai 163%, Juli 175%, Mais loco 85. Malhafer 57%. Aufhafer 57%. Schmalz: Mai 10.15, Juli 10.25, Sept. 10.26%. Fett: Mai 17.87%, Juli 18, Sept. 18.42%. Rindfleisch: Mai 10.12%, Juli 10.45, Sept. 10.72. Kaffe Rio Rio 7%. Kippen:

## Wasserstände.

Ort	18. April	16. April	14. April
Altenburg	+2.18	+2.14	-
Reusa	+1.94	+1.94	-
Weißfelsa	+2.74	+2.74	10
Freya	+3.06	+3.10	12
Mieslau	+2.79	+2.79	-
Verdenburg	+2.76	+2.76	-
Celae	+2.83	+2.76	5
Unterpegel	+2.42	+2.49	7

Chicago, 17. April. Weizen: Mai 162, Juli 136, Sept. 119%. Mais: Mai 77, Juli 79%, Sept. 50%.  
 Kansas City, 17. April. Weizen: Mai 163, Juli 140%. Weizen loco: Mai 163%, Juli 175%, Mais loco 85. Malhafer 57%. Aufhafer 57%. Schmalz: Mai 10.15, Juli 10.25, Sept. 10.26%. Fett: Mai 17.87%, Juli 18, Sept. 18.42%. Rindfleisch: Mai 10.12%, Juli 10.45, Sept. 10.72. Kaffe Rio Rio 7%. Kippen:

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Poststrasse 12, Filiale Halle a. S., Farnspracher Nr. 1332, 1333, 1692.



